

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abonnenten monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld RM. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 125.

Samstag, den 1. Juni 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

1. Juni 1917. Während auf dem englischen Abschnitt der Westfront das Artillerief Feuer gesteigert war, bemächtigten sich deutsche Truppen in überraschendem Ansturm der französischen Stellungen östlich von Soissons in tausend Meter Ausdehnung und brachten zahlreiche Gefangene, Maschinengewehre und Minenwerfer ein. — Die 10. Jfanzoschlacht tobte unentwegt weiter. Bei Götz rannten die Italiener erneut vergeblich an.

2. Juni 1917. Während im Wytischarts-Abschnitt und bei Vers die Feuerstätigkeit lebhaft war, griffen die Engländer bei Loos, am Souchez-Bach und bei Monchy ergebnislos an. — In Russland steigerte sich die allgemeine Verwirrung. Das Komitee der Soldaten und Arbeiter in Kronstadt bemächtigte sich der Festung, weigerte sich, die vorläufige Regierung anzuerkennen und enthob die Vertreter der Regierung ihres Amtes.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 31. Mai. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Artilleriekämpfe: wechselnder Stärke und kleinere Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Dem von der Ailette-Front südlich der Dife weichen den Feinde stießen wir gegen die Dife und Ailette scharf nach und gewannen die Linie Bretigny-St. Paul-Trosly-Votze. Nördlich der Aisne warfen wir in steten Kämpfen den Feind über Vieux-Chavigny zurück. Südlich von Soissons führte der Franzose Kavallerie und Infanterie zu heftigen Gegenangriffen vor. Er wurde von unserem Feuer vernichtend gefaßt und geschlagen. Wir haben die Straße Soissons-Parthenay überschritten. Die in der Richtung auf Fere-en-Tardenois von Südwesten über die Marne und von Südosten herangeführte französische Divisionen vermochten trotz verzweifelter Gegenangriffe nirgends unseren vorwärtsdringenden Korps erfolgreich Widerstand zu leisten. Rückwärtige Stellungen des Feindes bei Arcy und Grand-Rozoy wurden durchstoßen. Südlich von Fere-en-Tardenois haben wir die Marne erreicht. Die Höhen bei Champvoisy, St. Gemme und Remigny sind in unserem Besitz.

Erblich belastet.

Von W. Dahlberg.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Früher fast, als er es erwartet hatte, stellte sich der Regierungsassessor ein. Er war direkt aus dem Volksgesundheitsrat zum ihm gekommen; denn das Gesicht des Freundes war das einzige Menschenantlitz, das er jetzt sehen mochte. Er fühlte ein Grauen vor der Begegnung mit Fremden, denn es war ihm, als sei seine eigene Stirn mit einem Brandmal der Schande gezeichnet, das keinem Blick verborgen bleiben konnte.

Hertzlich drückte Doktor Sebald dem Eintretenden die Hand.

„Ich habe es in der Zeitung gelesen“, sagte er. „Du brauchst mir nichts mehr zu erzählen, mein armer Freund! Aber ich erwarte, daß du den Kopf oben behältst. Die Dinge sind in Wirklichkeit niemals so schlimm, als sie uns im ersten Augenblick des Schreckens und der Entmutigung scheinen wollen.“

Er empfand selbst, daß das eine sehr nichtsagende und wohlfeile Redensart sei. Und Bernhard verzichtete denn auch darauf, ihm zu antworten. Der junge Schriftsteller hatte einen kleinen Imbiß vorbereitet; aber er suchte den Freund vergebens zum Essen zu bewegen. Nur ein Glas Wein stürzte der Regierungsassessor in durstigen Zügen hinunter; dann sank er wieder wie gebrochen in seinen Stuhl zurück.

„Dieser Splotter war ohne Zweifel ein Schurke“, begann Sebald, dem das drückende Schweigen unerträglich wurde, das Gespräch. „Dein Vater hat ihm nur zuteil werden lassen, was er verdiente!“

„Mein Vater ist nicht verantwortlich für das, was er getan!“

„Er war in dem entscheidenden Augenblick nicht Herr seiner selbst, willst du sagen. Das leuchtet ohne weiteres ein. Und es ist selbstverständlich, daß die Verteidigung

Auf dem Südbufer der Wesle westlich von Reims wurden Germigny, Gueny und Thillis genommen.

Gefangenenzahl und Beute sind ständig im Wachsen, mehr als 45 000 Gefangene, weit über 400 Geschütze, tausende von Maschinengewehren.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Und soll er einst im Stegesschlingzug stehen,
Klagt nicht um ihn, beneidet ihn sein Los!

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Leutnant d. R. Ernst Feipp aus Weilburg,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Hergeant Adam Bernbach aus Willmar.
Wilhelm Feihbach aus Münster.
Adolf Meier aus Münster.
Karl Georg aus Niedershausen.
Heinrich Frewald aus Wirbelau.
Feld.-Leutnant Emil Frenkenhäuser aus Odersbach,
Inhaber des Eisernen Kreuzes
und der Preussischen Tapferkeits-Medaille.
Fritz Bechtel aus Hirschhausen.
Ersatz-Reservist Gottfried Jung aus Allendorf.
Wilhelm Hofmann aus Herden.
Gefreiter Ludwig Grün aus Jhausen.
Gefreiter Adolf Böcher aus Weyer.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 31. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 30. Mai:

Die Kämpfe im Tonale Gebiet dauern an. Auf dem Adamello-Gebiet steigerte sich das feindliche Artillerief Feuer. Mehrere feindliche Angriffe auf unsere Stellungen südlich des Prosena-Gletschers wurden abge schlagen. Ein feindlicher Erkundungsversuch über die Plave nördlich Dona mißlang.

Der Chef des Generalstabes.

an diesem Punkte einsetzen muß. Man wird genötigt sein, ihn freizusprechen, wenn die ärztlichen Autoritäten erklären, daß er zur Zeit der Tat vorübergehend unzurechnungsfähig gewesen ist.“

„Ich glaube nicht, daß mein Vater einwilligen wird, sich dieses Ausweges zu bedienen. Er will, wie es scheint, auf jeden Versuch einer Verteidigung verzichten.“

Sebald stand auf und begann, unruhig auf- und niederzugehen.

„Ich mache mir deinetwegen Sorge, mein Junge! Willst du Gott, daß ich imstande wäre, irgend etwas für dich zu tun!“

„Dank für die gute Absicht! Aber mir kann niemand helfen. Die Situation ist vollkommen hoffnungslos!“

„Der Baron von Brodhause ist wahrhaftig der allerleiste Mann, von dem ich derartiges für möglich gehalten hätte. Bei den wenigen Begegnungen, die ich mit ihm hatte, ist er mir immer als das Muster eines ruhigen und beherrschten Menschen erschienen. Dieser Splotter muß ihn auf eine unerhörte Art gereizt haben, wenn etwas so Furchtbares geschehen konnte.“

Bernhard antwortete nicht. Er war wohl für einen Augenblick in Versuchung gewesen, dem Freunde die Geschichte von dem Verhängnis der Familie Brodhause zu erzählen; aber er fühlte nicht die Kraft, jetzt von diesen traurigen Dingen zu reden. Und alle seine Gedanken waren zudem bei seinem unglückseligen Vater. Das gramvolle Gesicht des beklagten Mannes stand unablässig vor seiner Seele, und der veränderte Ton seiner Stimme klang ihm beständig im Ohre nach. Flüchtig nur dachte er an seine zerstörten Liebeshoffnungen und daran, daß an eine Heirat mit Agnes nun vielleicht nie mehr zu denken war. Das dünnte ihn jetzt wirklich nebenjächlich und geringfügig. Und nicht für einen einzigen Moment regte sich auch nur der leiseste Groll gegen den Vater in seinem Herzen. Nichts als ein unfähiges, namenlos schmerzliches Mitleid war es, was er empfand. Und aus diesem Mitleid entstand immer wieder der halb uneingestandene Wunsch:

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der deutsche Vormarsch.

Berlin, 30. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Bei diesem Vormarsch ist nicht der Schlamm die große Erschwernis, sondern der Staub. Er liegt 20 Zentimeter dick auf dem gelben Chausseeboden, der vom Chemin des Dames zu Tal führt. Er steht als wehende Wolke über den Fußgängern, den Autos und den vorbeimarschierenden Batterien. Da nun der Chemin des Dames überwunden ist mit seiner Stöckungen, die die Riefengranatrichter verursachten, geht die Fahrt leichter. Die Chausseeböden im Aisnetal sind fast unversehrt. Auf der eiligen Flucht haben die Franzosen Munition in reichen Mengen zurückgelassen. Riesenstapel aller Kaliber säumen den Weg ein. Je weiter man nach Süden kommt, um so häufiger werden die Anzeigen eines sich überstürzenden Rückzuges. Bei Vieil-Anzy haben unsere Truppen einen Eisenbahnzug „gefangen genommen“, dessen funkelneue Lokomotiven noch unter Dampf standen. Bei Bassenay, an der Straße Reims-Soissons, stehen unversehrt Baracken, bei Ciry-Salsogne, neun Kilometer östlich Soissons, brennen am 29. Mai die Trümmer von Proviantlagern. Noch näher an Soissons heran liegen die Lager wahllos und nach Zufall in Brand gesteckt. Jrgend ein System ist nicht im Rückzuge.

Berlin, 30. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Sofort nach dem Einsetzen des deutschen Trommelfeuers gab überall die englische Infanterie Beutzeichen, und zwar für „Gas“, und außerdem die drei Buchstaben „S. O. S.“. Niemand wußte zunächst, was diese Zeichen bedeuten sollten. Erbeutete englische Anweisungen gaben den Deutschen dann Aufschluß über die Buchstaben S. O. S. Diese sind ein Semannszeichen für die Rettung aus höchster Not und bedeuten: „save our souls“ (Rette unsere Seelen). Daraufhin hätte sofort das feindliche Sperrfeuer einsehen müssen, das jedoch immer mehr und mehr verstummte. Von allen Seiten meldeten zu dieser Zeit Beobachter zahlreiche Explosionen in den feindlichen Batteriestellungen. Die Befestigung der genommenen Batteriestellungen ergab eine bisher unerreichte Zahl von Volltreffern. In einer Batteriestellung lagen von acht Geschützen zwei zertrümmert in ihren Geschützständen. Zwei weitere Batterien wurden unter den zusammenstürzenden Deckungen begraben. Die Beute an Geschützen ist noch nicht zu übersehen. In einigen Rohren stecken noch die Geschosse. Munition liegt in großen Mengen um die Geschütze herum.

Berlin, 30. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Die zwischen den Engländern eingesetzten Franzosen leisteten stellenweise zähen Widerstand. So hielten sich die Franzosen noch auf der Butte de Prouilly, obwohl Engländer bereits rechts und links gewichen und die Deutschen

„Wäre er doch lieber tot!“

Sein Bild fiel auf das Zeitungsblatt, das Sebald mit nach Hause gebracht hatte. Und obwohl der Freund ihn daran hindern wollte, nahm er es zur Hand, um den Bericht über das aufsehenerregende Ereignis zu lesen. Er war in dem üblichen, auf starke Wirkungen berechneten Reporterstil abgefaßt; aber es war zwischen den Zeilen deutlich zu lesen, daß die Sympathien dessen, der ihn geschrieben, nicht auf der Seite des Geschlagenen waren. Die schändliche Handlungsweise des Bankiers Splotter wurde mit den stärksten Worten gegeißelt, und der Rächer wurde weniger als ein Verbrecher, denn als ein beklagenswertes Opfer der von ihm nicht verschuldeten Verhältnisse hingestellt. Wahrscheinlich war dies auch der Ausdruck der öffentlichen Meinung, und in einer nachfolgenden Gedankenverbindung sagte Sebald, als der Assessor das Blatt wieder aus der Hand legte:

„Es ist ganz unmöglich, daß deinen Vater eine harte Strafe treffen kann. Und ich hege die feste Überzeugung, daß die Welt ihn überhaupt nicht verurteilen wird. Wer könnte Mitleid haben mit jenem Halunken!“

„Mein Vater ist entschlossen, sich zum Bettler zu machen, um das von Splotter begangene Unrecht zu sühnen, soweit es in seinen Kräften steht.“

„Dann würdest auch du zu einem armen Manne werden?“

„Gewiß! Glaubst du, daß ich auch nur einen Pfennig behalten könnte, wenn andere durch ihr Vertrauen zu unfrem Namen ins Elend gebracht worden sind?“

„Du würdest so arm sein, wie ich. Das ist in allem Unglück vielleicht noch das einzige Glück. Denn, um ehrlich zu sein, Brodhause, ich habe in der Stille meines Herzens manchmal gewünscht, daß du, statt im Liebesfluß zu leben, gezwungen sein müßtest, für deine Existenz und deine Stellung zu arbeiten wie jeder andere. Ich bin sicher, daß damit alle die reichen Kräfte frei werden würden, die jetzt ungenützt in dir schlummern.“

Bernhard lächelte trübe.

„Du meinst es gut, indem du mich auf solche Art zu trösten suchst. Aber mein Selbstvertrauen und die Er-

bei Jönghery über die Besle gesetzt waren. Die blutigen Verluste der Feinde sind an vielen Stellen besonders schwer, wo tapferster Widerstand und überhasteter Einsetzen der Reserve das deutsche Vordringen aufhalten sollten. Von dem ganzen Schlachtfelde mehren sich die Meldungen über die Größe der Beute. Bei Jönghery fielen den Deutschen große Depots von Verpflegung, und Futtermitteln, vor allem an Hafer und Gerste, in die Hände.

Die glänzenden Leistungen unserer Nachrichtentruppen.

Berlin, 31. Mai. (Z. U.) Bei der außergewöhnlichen Schnelligkeit, mit dem der Einbruch der deutschen Heere in die feindlichen Stellungen zwischen Soissons und Reims erfolgte, erwuchs den Nachrichtentruppen die schwere Aufgabe, die Verbindung der vordringenden Verbände untereinander sowie mit den nachrückenden Abteilungen aufrecht zu erhalten. Über Berge, Täler, Schluchten und Flüsse hinweg, durch das umgepflügte Gelände alter Schlachtfelder legten die Fernspreckabeln in gleichem Tempo mit dem Vormarsch ihre Leitungen in schwerer, feindlicher Feuer und gewährleisteten den Stäben die Sicherheit der Nachrichtenübermittlung. Ebenso haben die Funkstationen, die den Kampstruppen zugeteilt waren, im Verein mit Blinkern und Briefstäben hervorragendes geleistet und zum Erfolge beigetragen.

Der Eindruck des Falls von Soissons.

Haag, 31. Mai. (H.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ weist auf die große Bedeutung hin, die der Fall von Soissons hat. Das Blatt macht darauf aufmerksam, wie schwierig sich bisher die Versuche Soissons zu erobern, gestaltet haben und sagt, daß der Fall von Soissons mehr Eindruck auf Paris machen werde als die Schlüsse aus den Riesenkanonen. Auch diesmal habe es geschienen, als ob Soissons mit Erfolg verteidigt werden könne. Die moralische Wirkung des Falles von Soissons werde deshalb nicht gering sein.

Der Kampf zur See.

Berlin, 31. Mai. (W. B. Amtlich.) Durch unsere U-Boote wurden auf dem nördlichen Kriegsschauplatz neuerdings 9500 BRZ. feindlichen Handelschiffsraums versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 31. Mai. (Nichtamtlich.) „Manchester Guardian“ vom 8. Mai meint: Verlustgiganten, die nur die gesunkenen und nicht die beschädigten Schiffe enthalten, geben heute kein vollständiges Bild mehr von dem Umfange der durch die deutschen U-Boote angerichteten Schäden. — Mit diesem Bekenntnis hat das englische Blatt recht. Die Überlastung der britischen Werften mit Schiffsreparaturen ist gewaltig. Ein in „Lloyds List“ kürzlich veröffentlichter Bericht schildert die Schwierigkeiten in den Häfen des Bristol-Kanals. In jeder Reparaturwerft herrscht außergewöhnliche Tätigkeit. Der Eingang der Aufträge ist ungeheuer, kaum noch zu bewältigen. Alle Docks sind besetzt und in der Mehrzahl der Fälle handelt es sich um schwere Beschädigungen. Alle bedeutenden Firmen haben unter Einrichtung der Schiffe, die schwimmend ausgebessert werden können, eine zweifelhafte Zahl von Fahrzeugen in Arbeit und eine große Anzahl vorgemerkt, sobald die Werften sämtlich auf lange Zeit hinaus voll besetzt sind. Es leuchtet ein, daß diese Reparaturtätigkeit sich nur auf Kosten des Neubaus ausüben läßt. Der letztere hat denn auch nicht die erhofften Fortschritte erzielen können. In den ersten 4 Monaten dieses Jahres wurden in England nur 431800 BRZ. erbaut. Geht der Neubau in diesem langsamen Tempo weiter, so werden die britischen Werften statt der erwarteten 2 oder 3 Millionen BRZ. nur 1.5 Millionen abliefern können, eine Tonnage, die wir innerhalb zweier Monate versenken.

Haag, 31. Mai. (H.) Reuter meldet aus London: Die Admiralität berichtet: Das Transportschiff „Leasowe Castle“ wurde am 25. Mai von einem feindlichen U-Boot im Mittelmeer versenkt. Neun Mann der Besatzung werden vermißt. Man vermutet, daß sie ertrunken sind.

wartungen, mit denen ich jetzt noch in meine Zukunft blicke, sind nicht allzu groß. Daß es mit meiner Beamtenlaufbahn zu Ende ist, mußt du dir doch selbst sagen!

„Aber die Beamtenlaufbahn ist schließlich nicht die einzige, auf der ein tüchtiger Mensch es zu etwas bringen kann! Im übrigen mag es allerdings jetzt nicht der rechte Zeitpunkt sein, um über diese Dinge zu reden. Hast du denn schon an Fräulein von Hedding oder an ihre Mutter telegraphiert?“

„Nein — ich habe bis jetzt nicht daran gedacht. Ich sehe ein, daß es notwendig ist. Aber was soll ich ihr sagen? Ich weiß es nicht. Ich bin vorläufig kaum imstande, einen klaren Gedanken zu fassen.“

„So will ich statt deiner das Telegramm absenden. Im späteren Verlauf des Tages wirst du dich allerdings entschließen müssen, ihnen zu schreiben.“

„Ja — ich werde es tun. Nur jetzt bin ich unfähig dazu. Ich brauche Zeit, zu mir selber zu kommen.“

Selbst setzte sich an den Schreibtisch. Aber auch für ihn bedurfte es längerer Ueberlegung, ehe er die rechte Form für die peinliche Mitteilung gefunden hatte. Endlich schrieb er:

„Die Trauung muß leider auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Bernhard wird noch heute ausführlicher schreiben.“

Er setzte seinen eigenen Namen darunter und griff nach seinem Hute.

„Ich werde die Depesche sogleich selbst auf das Telegraphenamt bringen“, sagte er. „Deine Braut hat wohl einen Anspruch darauf, sobald als möglich unterrichtet zu werden.“

Als er gegangen war, brach Bernhard vollständig zusammen. Er hatte bisher so wenig von dem grauenhaften Ernst des Lebens gespürt, daß er für einen harten Kampf gegen die unerbittlichen Schicksalsmächte kaum besser gerüstet war, als ein Knabe. Wenn er vorhin gesagt hatte, daß die Situation vollkommen hoffnungslos sei, so hat er damit nur der Stimmung Ausdruck gegeben, die ihn ergriff. Er sah in Wahrheit nichts anderes vor sich, als undurchdringliches Dunkel.

Es schien Bernhard unfahbar, daß jemals wieder

unter ihnen befindet sich der Kapitän und zwei Telegraphisten. Auch 13 Offiziere und 70 Soldaten des Truppentransports werden vermißt. Sie sind wahrscheinlich ertrunken.

Der Kaiser an den Kronprinzen.

Berlin, 30. Mai. (W. B. Amtlich.) Seine Maj. der Kaiser sandte an den Kronprinzen folgende Drahtung: „Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen, General der Infanterie und Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Kronprinz. Angesichts der großen Erfolge, welche die tapferen und kampferprobten Truppen der Dir unterstellten Heeresgruppe in diesen Tagen unter Deiner Führung errungen haben, verleihe Ich Dir den Stern der Großkomture des Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern und spreche Dir zu dieser hohen und wohlverdienten Auszeichnung meine herzlichsten Wünsche aus.“
gez. Wilhelm I. R.“

Ein neuer Friedensantrag Erzbergers.

Berlin, 31. Mai. (Z. U.) Laut „Berliner Tageblatt“ verlautet seit einigen Tagen auf das bestimmteste, der Abgeordnete Erzberger beabsichtige, in der ersten Sitzung des Reichstagshauptausschusses nach den Ferien eine Entschließung vorzulegen, die sich in ihren Hauptgrundsätzen mit der Friedensresolution des Reichstages vom 19. Juli v. Js. decken werde. Herr Erzberger wolle allerdings bei der Einbringung ausdrücklich betonen, daß er diesen Antrag nicht im Namen der Zentrumsfraktion sondern lediglich für seine Person stelle.

Das deutsch-französische Gefangenen-Abkommen.

Berlin, 29. Mai. (H.) Zur Erleichterung des Loses der Gefangenen ist bei den Abmachungen, die in Bern mit den französischen Unterhändlern getroffen worden sind, auch vereinbart worden, daß die französischen und belgischen Gefangenen in Deutschland die Möglichkeit erhalten, in Begleitung von Wachmannschaften Spaziergänge zu machen. Diefelbe Vergünstigung ist auch den deutschen Gefangenen in Frankreich zugesichert und dadurch wird das Los der Gefangenen in Frankreich, die vielfach in sehr schlechten Räumlichkeiten untergebracht sind, wesentlich erleichtert werden. Die Ration für die französischen Gefangenen ist auf 250 Gramm täglich festgelegt worden. Durch diese höher als die Ration der Zivilbevölkerung bemessene Provisiobeförderung ist erreicht worden, daß die deutschen Gefangenen in Frankreich 350 Gramm Brot erhalten und, wenn sie arbeiten, sogar 400 Gramm Brot täglich.

Verhaftung des griechischen Konsuls in Riew.

Riew, 29. Mai. (W. B.) Nachdem bereits seit längerer Zeit eine starke Entente-Propaganda in Riew festgestellt worden war, deren Spuren nach dem hiesigen griechischen Konsulat wiesen, sind unter Mitwirkung der ukrainischen Behörden durch die deutsche Feldpolizei der griechische Wahlkonsul Grippari und der griechische Wahlkonsul Wassilaki unter Spionageverdacht verhaftet worden. Letzterer wurde nach der Feststellung seiner Persönlichkeit zunächst wieder entlassen.

Deutschland.

Berlin, 31. Mai.

— Der Kaiser ernannte den Generalobersten von Vinzingen, bisher Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Vinzingen, mit dem 1. Juni für die fernere Kriegsdauer zum Oberbefehlshaber in den Marken.

— Der Bundesrat hat einen Gesetzentwurf über die Heranziehung von Heeresunfähigen zu brauchbarem militärischem Arbeitsdienst angenommen. Es handelt sich bei diesem Gesetzentwurf um die Frage, wie die mit Zuchtstrafen bestraften Personen während des Krieges zum Dienst für das Vaterland herangezogen werden können. In einer Zeit, wo jeder Arm gebraucht wird, erscheint es nicht als gerechtfertigt, diese Personen freizulassen und es gibt genügend Beschäftigung im Deutschen Reich, für die ihre Kräfte nutzbar gemacht werden können. Der Gesetzentwurf ist aber auch als Sicherheitsmaßnahme zu betrachten. In den Großstädten mit Massenbevölkerung

ein Lichtstrahl in diese undurchdringliche Finsternis fallen sollte. Sein eigenes Behagen war nach seiner innersten Ueberzeugung ebenso rettungslos zerstört wie das seines Vaters. Und es war gewiß der beste Beweis seiner großen kindlichen Liebe, daß er trotzdem keinen Vorwurf gegen denjenigen erhob, dem er diese Zerstörung zu verdanken hatte. Freilich nicht seiner kindlichen Liebe allein. Denn hinter all dem heute Erlebten stand ja in all seiner Gräßlichkeit das Verhängnis seines Geschlechtes — dies Verhängnis, dem sein Vater verfallen war gleich dem von so vielen seiner Vorfahren, und ohne Zweifel schwebte es nicht minder drohend und entsetzenerregend auch über seinem eigenen Haupte.

„Mein ganzes künftiges Leben wird nichts anderes sein als eine unaussprechliche Furcht vor dem Familienschicksal der Brochhausen“, klang es in seiner gemarterten Seele. „Wäre es nicht besser, ihm auf dem einzigen sicheren Wege zu entrinnen? Kann ich für meinen Vater wie für mich überhaupt noch etwas anderes wünschen als den Tod?“

Wer weiß, wohin diese gefährlichen Gedanken ihn noch geführt haben würden, wenn er für eine längere Zeit sich selbst überlassen geblieben wäre! Aber Doktor Sebald wußte, daß man einen Menschen in solcher Gemütsverfassung nicht lange allein lassen dürfe, und er lehrte bald zurück. Während der nächsten Stunden war er unablässig bemüht, den Affessor durch warmherzigen freundschaftlichen Zuspruch vor bedenklichen Grübeleien zu bewahren. Und wenn er ihm auch nichts eigentlich Trostreiches zu sagen wußte, so beschästigte er ihn doch hinlänglich, um ein abermaliges Versinken in dumpfe Verzweiflung zu verhindern.

Bernhard von Brochhausen hatte auf der Polizei die Wohnung des Freundes als die Adresse angegeben, wohin man ihm etwaige Nachrichten über seinen Vater senden möge. Und so geschah es, daß sich nach einigen Stunden ein Beamter einfand, der nach dem Regierungssassessor fragte. Als Bernhard sich als der Gesuchte zu erkennen gab, sagte der Kriminal-Schutzmann:

hat es sich herausgestellt, daß viele vorbestrafte und leichtfertige Elemente eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bilden. Es bestand bis jetzt keine gefesselte Handhabe, gegen diese Elemente einzuschreiten. Nun soll die Möglichkeit gegeben werden, diese zweifelhaften Personen aus den Städten zu entfernen und sie an geeigneten Plätzen im militärischen Arbeitsdienst zu verwenden.

— Wie das „Berl. Tagebl.“ erzählt, werden die Fraktionen des Reichstages am Dienstag kommenden Woche beim Wiederbeginn der parlamentarischen Arbeiten zu Beratungen über die Neuwahl des Reichstagspräsidenten zusammenzutreten. Die Wahl des neuen Präsidenten dürfte also erst in der Sitzung vom 5. Juni stattfinden. Das Zentrum hat, wie das Blatt weiter meldet, endgültig beschlossen, den Abgeordneten Fehrenbach vorzuschlagen.

— Das preussische Herrenhaus tritt nicht vor Mitte Juni zusammen. — Das Abgeordnetenhaus wird sich in seiner ersten Sitzung zunächst mit der Gestütsverwaltung befassen, dann mit Anträgen aus dem Hause. Ferner steht die Erledigung des Staatshaushalts bevor, ehe an die Wahlrechtsvorlage herangegangen werden wird. — Der Reichstag hat auf der Tagesordnung für seine erste Sitzung vom 4. Juni zunächst kurze Anfragen und Schutzgebietsverrechnungen stehen. Darauf kommen Fragen des Belagerungszustandes, der Presszensur und der Schutzhaft zur Verhandlung. Hieran wird sich die Beratung über den Haushalt des Reichsamts des Innern anschließen. Da außerdem noch umfangreiche Steuerentwürfe ihrer Erledigung harren, so dürfte mit einer bis Ende Juli dauernden Tagung zu rechnen sein.

Totales.

Weilburg, 1. Juni.

Stadtverordneten-Versammlung. In der gestrigen Sitzung waren 14 Stadtverordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Rathhaus, Beigeordneter Erlenbach und die Schöffen Brühl u. Glöckner anwesend. Der Vorsitzende, Herr Prof. Gropius, eröffnete um 4^{1/2} Uhr die Sitzung und wies auf den schmerzlichen Verlust hin, den zwei Mitglieder des Kollegiums, die Herren Bauunternehmer Berner und Geheimrat Dr. Köhler durch den Heidentod von Familienangehörigen erlitten haben. Er drückte das Beileid der Versammlung aus, welche sich zum Zeichen der Teilnahme von den Sitzen erhob. Nachdem Stadtv. Reisenberg das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, gegen dessen Fassung nichts einzuwenden war, wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: 1. Der 3. Rt. wiedergewählte Stadtverordnete Michler wurde durch den Vorsitzenden in sein Amt eingeführt und mittels Handschlag verpflichtet. — 2. Die Anrechnung der privatrechtlichen Beschäftigungszeit des Kassensassistenten Gotthardt vom 1. 4. 18 bis 1. 4. 17 als ruhegehaltfähige Dienstzeit wird auf Vorschlag des Finanzausschusses gutgeheißen. — 3. Die Versammlung genehmigt auf Vorschlag des Finanzausschusses die Erhöhung der Brandversicherungssumme für die Stadt. Gebäude bei der Raff. Brandversicherungsanstalt, welche bisher 678 600 Mark betragen hat, um 25 pCt. — 4. Die Zeichnung weiterer 5000 Mark auf die 8. Kriegsanleihe beim Bankhaus Herz findet die Zustimmung der Versammlung, nachdem der Finanzausschuß die Zeichnung befürwortet hat. — 5. Die lebenslängliche Anstellung des Stadtrechners Reuter wird auf Grund des § 2 der Städteordnung, wonach die Anstellung eines Beamten auf Lebensdauer nach 5jähriger Dienstzeit zu erfolgen hat, genehmigt. — 6. Dem vom Magistrat vollzogenen Verkauf von Grundstücken zu Wölbenhausen, in der Au und in der Schmidtbach von Hündt Erben, Carl Abbel und Schellhas Erben zusammen im Betrage von rund 13 000 Mk. wird zugestimmt, da der Verkauf als im Interesse der Stadt liegend anerkannt wurde. — 7. Die Versammlung bewilligte die Ortszulage an den Lehrer Selzer in der gleichen Höhe wie die den Volksschullehrern in der

Sie werden erlucht, sich sofort auf dem Polizeipräsidium einzufinden.“

„Um Gotteswillen! Mein Vater — —“

„Der Baron von Brochhausen ist schwer erkrankt. Sein Zustand ist so ernst, daß Sie gut tun werden, seine Zeit zu verkürzen!“

Selbstverständlich hätte es solcher Mahnung nicht erst bedurft. In einer Autodrosche legte Bernhard den Weg zurück, den er nun schon zum zweitenmal auf diesem unglückseligen Tage machte. Die Aeußerungen seines Vaters, daß man ihn nicht auf das Blutgerüst schleppen, und daß es auch nicht zu dem Standal einer öffentlichen Gerichtsverhandlung kommen würde, gewannen jetzt für ihn eine ganz andere, schmerzliche Bedeutung. Und doch war es nicht eigentlich Schreden oder auch nur eine Vergrößerung seines Kammers, was er empfand. Nur die Vorstellung, daß sein Vater selbst Hand an sich gelegt haben könnte, erfüllte ihn mit Grauen. Das paßte so wenig zu dem Bilde, das er von dem geliebten Manne im Herzen trug. Mochte er jeder anderen Handlung fähig sein, eine Handlung der Feigheit konnte er unmöglich begangen haben. Und eine Feigheit wäre es doch immer geblieben, wenn er versucht hätte, sich auf diese Art seinem irdischen Richter zu entziehen.

Man führte ihn diesmal ohne alle Weitläufigkeiten zu dem Gefangenen. Er befand sich nicht mehr in seiner Zelle, sondern in einem Krankenzimmer. Und vor der Tür deselben traf Bernhard mit dem Arzt zusammen, der den Patienten soeben verlassen hatte. Er stellte sich vor und fragte nach dem Befinden des Kranken. Mit ernster Miene erwiderte der Arzt:

„Sie dürfen sich keine Hoffnung mehr machen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Ihr Vater den heutigen Tag nicht überleben wird!“

„Darf ich erfahren, ob er vielleicht selbst — —“

Das fatale Wort wollte ihm nicht über die Lippen; aber der Doktor hatte auch den unvollendeten Satz verstanden. Verneinend schüttelte er den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

und
iche
iche
un
ten
ge
ber
iten
ten
en.
nd.
ach
itte
sich
per
ufe.
vor,
für
gen
nen
und
die
ern
ter
mer
gen
rat
eter
er z
den
de
nit
ber
ten
ts-
u-
igt
ber
300
ang
nt-
ng,
ctet
de-
te-
auf
at,
An-
and
nd
00
effe
im-
in
ber
zer-
ntt.
en,
icht
den
jem
nes
en,
nen
ng.
nur
nd.
ich
Das
ten
nd.
er
äre
sich
ten
er
der
por
ster
An-
gen
en;
ber

lechten Sitzung gewährte Zulage. — 8. Für die Friedhofserweiterung liegen neue Angebote von Anliegern vor, die sich auf 22 50, 28, 29 und 35 Mk. pro Rute belaufen. Die Tage vor dem Kriege betrug 5 bis 10 Mk. pro Rute. Die Versammlung erklärt sich mit dem vom Magistrat und Finanzausschuß vorgeschlagenen Enteignungsverfahren einverstanden. Stadtv. Moritz hält den Ehrenfriedhof für unschön und zu gedrückt und wünscht eine Erweiterung desselben. Der Magistrat sagt die Erweiterung zu. — 9. Die Stiftung von Ross, Münzen, Bildern und Büchern für das Heimatmuseum von einem Eigentümer, der nicht genannt sein will, wird gutgeheißen. Es handelt sich um Münzen aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert aus Kupfer, Silber und Gold, im ganzen 84 Stück. — 10. Für den weiteren Ankauf von Ross, Münzen pp. für das Heimatmuseum wird dem Magistrat ein Betrag bis zu 600 Mk. bewilligt. — 11. Der Beschluß betreffend den Beitritt der Stadt zur Möbelvertriebs-Gesellschaft m. b. H. wird dahin erweitert, daß die Stadt auch die Bürgerhaft bei Ratenzahlungen übernimmt. — 12. Die Versammlung erklärt sich mit der Schöpfung des Kredits bei der Landbank auf 30000 Mk. einverstanden. — 13. Die Erhöhung der Preise für die Anfertigung der Särge wird seitens der Versammlung wie folgt beschlossen: 1. Klasse von 60 auf 85 Mk., 2. Klasse von 45 auf 65 Mk., 3. Klasse von 32 auf 50 Mk. und 4. Klasse von 20 auf 35 Mk. Die Abänderung der Gebührenordnung für Begräbnisse der Stadt Weilburg erfolgt demgemäß. — 14. Die Neuwahl von zwei Schiedsmännern und deren Stellvertreter hatte folgendes Resultat: Die ausscheidenden Herren Fr. Beres als Schiedsmann und H. Becker E. Dienstbach als Stellvertreter wurden wiedergewählt und anstelle des verstorbenen Rentners A. Böhr Herr Fr. W. Weber neugewählt. — 15. Mitteilungen des Magistrats. Der Verwaltungsbericht über die städt. Angelegenheiten wurde der vorgelassenen Zeit wegen für die nächste Sitzung zurückgestellt. Stadtv. Weber tritt zum Schluß noch dafür ein, daß die Ausgabe der Butter durch hiesige Geschäfte erfolgt wie dies in anderen Städten geschieht, damit den Hausfrauen das lange Warten und der damit verbundene Ärger erspart wird. Er bittet den Magistrat dringend, eine Änderung hierin eintreten zu lassen. — Schluß der Sitzung um 6¼ Uhr.

† Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Dem Ersch.-Ref. Joh. Lang von Obertiefenbach.

○ Preise für Heu aus der Ernte 1918. Die vorjährigen Hauptpreise von 9 Mark für den Zentner Heu von Kleckart (Buzerne, Sparsette, Rottlee, Gelbklee, Weißklee usw.) und von 8 Mk. für den Zentner Wiesen- und Feldheu gelten nach einer Verordnung des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts auch für Heu aus der Ernte 1918. Für gepreßtes Heu erhöht sich der Preis um 60 Pfg. je Zentner. Der Viezerzeugerverband erhält für Vermittlung und sonstige Unkosten eine Vergütung von ebenfalls 60 Pfg. für den Zentner. Soweit ein Handel mit Heu im freien Verkehr stattfindet, gelten auch für ihn die oben erwähnten Höchstpreise. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Wasser versandt werden kann sowie die Kosten des Verladens daselbst ein.

3. Für die Preisfestsetzung für Frühobst ist zwischen dem Großherzogtum Hessen und dem Regierungsbezirk Wiesbaden eine Vereinbarung erzielt worden, wonach eine einheitliche Preiskommission die Preise einheitlich regelt. Es ist dabei dafür Sorge getroffen, daß einige ganz besonders schwer zu versorgende Städte im Preise herausgehoben werden, damit nicht bei der Gleichheit der Preise Ware im Erzeugergebiet verbleibt und dadurch die Großstädte, die mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, von Ware entblößt werden. Es ist zu hoffen, daß durch diese Maßnahmen die Obstversorgung gut funktionieren wird. Allerdings darf man sich leider nicht verhehlen, daß in diesem Jahre — im Gegensatz

zum Vorjahre — die Obsternte besonders schlecht ist. So zeigen z. B. die statistischen Erhebungen, daß die Äpfel in der Rheingegend, die bekanntlich stark Äpfel produzieren, schlecht geraten sind, und die gesamte Ernte knapp auf ein Drittel der normalen Ernte anzunehmen ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei anderen Frühobstsorten. Es wird daher erforderlich sein, daß die erlassenen Bestimmungen recht genau eingehalten werden, damit wenigstens auf alle Teile der Bevölkerung etwas entfällt und nicht die Hauptmengen im Schleichhandel an die reichsten Kreise der Bevölkerung abwandern. Im Regierungsbezirk Wiesbaden sind besonders scharfe Maßnahmen getroffen und eine große Anzahl von Revisoren angestellt worden, die durch regelmäßige Überwachungen der Läden und des Marktes Preisüberschreitungen feststellen und unnachlässiglich zur Anzeige bringen.

(1) Zu einer öffentlichen Versammlung sind die Schuhwarenhändler unserer Stadt und Umgebung nach Wiesbaden zu Donnerstag, den 6. Juni, nachmittags 3¼ Uhr im Hotel „Union“, Rungasse 9, eingeladen worden. Die Lage dieses Erwerbszweiges ist bekanntlich eine besonders schwierige dadurch geworden, daß ein freier Handel eigentlich nicht mehr vorhanden ist, seitdem die Schuhfabriken zu Zwangsinsolventen zusammengeschlossen sind und auch die Zuteilung der Ware zwangsmäßig durch Schuhvertriebsgesellschaften erfolgt. Unzählige Vorschriften beengen den Verkehr und die verminderte Produktion hat den Umsatz erheblich herabgedrückt. Es ist begreiflich, daß die beteiligten Kreise das Bedürfnis haben, ihre schwere Lage gemeinsam zu beraten und Mittel und Wege ausfindig zu machen, um Besserung herbeizuführen.

np. Die Gustav-Adolf-Stiftung des Konsistorialbezirks Wiesbaden hielt am Mittwoch, dem 29. Mai, in Diez ihre 4. Kriegstagung unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Pfarrer Diez. Wiesbaden in Anwesenheit des Konsistorialpräsidenten D. Ernst und des Präses der Bezirksynode D. Schmidt. Der Gesamtertrag der Sammlungen für die Gustav-Adolf-Stiftung in Deutschland betrug 20 791,29 Mk. Die am 9. September vorigen Jahres im Bezirk Wiesbaden erhobene Kirchenversammlung ergab 2 487,27 Mk., die nach Friedensschluß ein oder zwei Gemeinden des Bezirks für besondere Zwecke zur Verfügung gestellt werden sollen. An Stiftungen gingen im Bezirk in 1917 ein 2 700,— Mk., die Haus-Sammlung erreichte die alte Höhe von 23 050 Mk. Von dieser Summe erhält der Zentralvorstand in Leipzig sächsisch-gemäß 7500 Mk., die heimischen Diaspora-Gemeinden erhalten 12 000 Mk. (Eronberg 500, Eltroile 300, Flörsheim 400, Geisenheim 400, Hattersheim 1200, Hofheim 500, Kelheim Hornau 300, Langenbernbach 50, Lorch 350, Nib 1400, Niederlahnstein 500, Niederselters 100, Niedermalluf 350, Otlich mit Winkel 600, Schwanheim 1200, Sossenheim 1400, Würges 800, Zeilsheim 1400, Elisabethenstift zu Kalkweilshagen 150), die auswärtige Diaspora erhält 3000 Mk. und für den Kriegsnotsfonds des Zentr.-Vorstandes werden 550 Mk. bewilligt. An Stelle der im Krieg ausfallenden Zweigvereinsfeste sollen Gustav-Adolf-Sonntage in den einzelnen Gemeinden gefeiert werden. Das Ergebnis der Kollekten dieser Sonntage soll den Gemeinden Hattersheim, Sossenheim und Zeilsheim (Zerna-Gemeinden) zugute kommen. Von Raststätten-Buch war eine Reformationspende von 549 Mk. eingegangen, die mit 275 Mk. für die evangelischen Gemeinden Brasiliens, mit 274 Mk. für die Gustav-Adolf-Jugendstiftung für Waisen- und Erziehungshäuser in der Diaspora bestimmt wurde. Die Wahlen zu Verwaltungsausschuß ergaben Wiederwahl der alten Mitglieder. Die nächstjährige Tagung findet voraussichtlich in Limburg statt, falls sie als Kriegstagung gehalten werden muß.

Bermischtes.

SS Rohstadt, 30. Mai. Unser Bürgermeister Herr Zwingel hat nach 42jähriger Dienstzeit sein Amt niedergelegt. Als Nachfolger wurde sein Sohn

August, welcher jedoch noch im Felde steht, einstimmig gewählt.

* Rastau, 30. Mai. Am Freitag brachte am hiesigen Bahnhof ein Händler aus W. 65 Läuferfische zum Verkauf, zu Preisen, die wegen ihrer fabelhaften Größe unglaublich klingen. Der Händler forderte zuerst für das Pfund Lebendgewicht 8 Mk., dann 10 Mk., und erzielte, als die Nachfrage immer größer wurde, zuletzt für ein 28 Pfund schweres Schweinchen 360 Mark, für ein weiteres sogar 400 Mark (!) Das Pfund Lebendgewicht kommt also auf 13 bzw. 13,80 Mark zu stehen. Es ist unverständlich, daß es Leute gibt, die solche Preise zahlen.

* Bad Homburg, 30. Mai. Das bekannte Hotel „Fürstenruhe“, ehemals „Grand-Hotel“ genannt, ging durch Kauf für 300 000 Mark in den Besitz des Lederwarenfabrikanten J. J. Kofler über.

* Bern, 30. Mai. (af.) Die grippeartige Epidemie in Spanien entwickelt sich, wie aus Madrid gemeldet wird, mit unglaublicher Schnelligkeit weiter und hat sogar auf die kanarischen Inseln übergegriffen. In Madrid verzeichnet man über 120 000 Fälle. Die meisten Familien zählen ein bis zwei Kranke. Mehrere Personen sind bereits gestorben. Der König hütet noch das Bett, auch der Ministerpräsident Maura und die Minister Dato und Alba sind noch erkrankt. Die Kammerdebatten über die revolutionären Ereignisse im August 1917 muß deshalb wahrscheinlich verschoben werden. Die Krankheit hat selbst auf die Tiere übergegriffen. So sind in dem Bürgergarderegiment von Madrid alle Pferde davon betroffen worden. In Cartagena sind mehrere Matrosen sowie zwei Leute von der Mannschaft des dort internierten deutschen U-Bootes „U 39“ erkrankt. Die Ärzte erklären, daß die Krankheit durch einen Bazillus katarrhalischen Typs hervorgerufen werde. Die Erkrankungen seien so zahlreich, daß die Apotheken gezwungen worden sind, den Preis der Heilmittel zu erhöhen. — Nur des Scherzes halber sei erwähnt, daß die französischen Blätter es fertig bringen, sogar diese Epidemie den bösen Deutschen zur Last zu legen. Sie melden, man glaube, daß die Krankheit von Mikroben komme, die durch die deutschen U-Boote hereingeschleppt worden seien.

* Moskau, 30. Mai. Ein ungeheurer Brand in der Nähe des Bahnhofs der Eisenbahn Kasan—Moskau am 26. Mai erzeugte eine starke Explosion von Artilleriemunition in vielen Duzen Wagen. 350 Wagen mit brennbarem Sprengmaterial und Vorräten verbrannten. Duzende von Menschen sind vermutlich umgekommen.

Sonntags-Gedanken (2. Juni.)

Leid leiden.

Laß niemals Schwermut über dich kommen, denn sie hindert dich an allem Guten. Tauler.

Diesen Frieden in allen Dingen, den lernt man allein in wahrer Abgeschiedenheit und Jünnigkeit. Wer ihn haben will, der soll und muß es da lernen; er muß es mit eingekehrtem Gemüt suchen und nirgends anders, hier ist es befestigt und bewurzelt. Tauler.

Es ist gut, daß wir zuzeiten Widerspruch erfahren und daß man von uns Übel und unrichtig urteilt, auch wenn wir gute Gesinnungen haben und recht tun. Wir suchen viel eifriger Gott, den inneren Zeugen, wenn die Menschen uns geringschätzen und uns nichts Gutes zutrauen. Thomas v. Kempis.

Schweiz, leid, meid und vertrag,
dein Not allein Gotte klag',
an Gott je nicht verzag'! —
Dein Glück kommt alle Tag.

Ruther.

Futterrübenarten.

(Nachdruck verboten.)

Wir können die Futterrüben in vier Formklassen einteilen, in die sich alle Sorten mit mehr oder weniger kleinen Abweichungen einreihen lassen. Es sind dies die Walzenform, die Kugelform, die ovale (Olioen-) oder Spindelform und die Pfahl- bzw. Flaschenform. Die Walzenform umfaßt alle sogenannten Edendorfer Runkeln, die Original-Edendorfer, die Tannenfrüher, die Aeskanier, Ideal, Zuckerwalzen, Moringia; die Kugelform die Deutewiger, Oberndorfer, Würzburger, Nutritia; die ovale oder Spindelform die Lanter, Olioen, Norma, Substantia; die Pfahl- bzw. Flaschenform die Mammut, Zucker-Futter, Elefant, Durana, Riesenpfahl und Riesenflaschen. Bezüglich der Farbe herrschen gelb, rot und weiß als Grundfarben vor. Auch kommen in der Befahrung vielfach unterschiedliche Merkmale vor: feinlaubig, starklaubig usw.

Die beste und haltbarste Rübe unter diesen vielen Sorten zu bestimmen, ist kaum angängig. Es kommt ausschließlich auf die Herkunft der betreffenden Saat an. Der Originalzüchter ist darin dem Nachbauer überlegen. Im allgemeinen stehen als Massenrüben die Walzenformen in erster Reihe. Auch wird ihnen eine diätetische Bekömmlichkeit und infolge ihres Fruchtwassergehaltes ein nicht unbeträchtlicher Einfluß auf die Sekretion der Milchdrüsen nachgesagt. Die anderen Formen, welche einen höheren Trockenstoffgehalt aufweisen, werden für die Verfütterung an Arbeitstiere empfohlen, während für die Mast die goldene Mittelstraße, d. h. eine weiße Mischung und Abmischung der trockenstoffreicheren mit den wasserreicheren Sorten zu wählen ist. Jedenfalls hat jede Rübenart ihre besonderen Vorzüge, die je nach dem Umstande und den Verhältnissen nutzbar gemacht werden müssen. Jeder Landwirt sollte sich daher niemals nur auf eine Sorte festlegen, sondern neben einer Massenrübe (Walze), die im allgemeinen trockenstoffreicher ist, auch eine trockenstoffreichere Rübe anbauen, damit er je nach dem Ausfall der Ernte den größtmöglichen Nutzen daraus ziehen und sich mit seinen Futterrationen danach einrichten kann. H. Hop.

Die Einteilung des Honigs.

(Nachdruck verboten.)

Je nach der Gewinnungsart teilt man die Honige folgendermaßen ein:

1. Waben- oder Scheibehonig. Das ist der Honig, der in den von den Bienen selbst gebauten Waben zum Verkauf gebracht wird. Werden den Bienen künstliche Mittelwände zum Ausbauen gegeben, so kann der in solchen Zellen abgelagerte Honig niemals als Waben- oder Scheibehonig angesprochen werden. Der Versand geschieht entweder in Rähmchen oder aus denselben ausgeschnitten und in Pergamentpapier eingewickelt und in Kistchen verpackt. Erstklassiger Wabenhonig muß völlig verdeckelt sein. Scheibehonig steht im Preise am höchsten von allen Honigarten.

2. Schleuderhonig. Das ist der am meisten genannte, durch die Zentrifugalkraft der Honigschleuder ausgemorsene, durch seine Selber getriebene Honig. Er wird nur auf kaltem Wege gewonnen, wodurch das ihm eigene unvergleichlich feine diskrete Aroma in unverminderter Stärke erhalten bleibt. Beim Einkauf verlange man echten „Bienen-Schleuderhonig“, weil auch Zuderhonig — der durch Zuderfütterung gewonnene Honig — geschleudert werden kann.

3. Led- oder Senthonig ist ein besonders bei Bauern noch vielfach erhältlicher Honig. Die vollen Waben werden in kleine Streifen zerhackt, in einen Leinwandbeutel gebracht, in der Sonne oder über dem warmen Herd aufgehängt und abtropfen lassen. Wird dabei auf peinlichste Reinlichkeit gesehen, so ist solcher Honig immer noch ein vorzügliches Produkt.

4. Presshonig. Waben mit Honig und teilweise auch Pollen werden zerhackt, in einen festen Leinwandbeutel gebracht und durch Druck ausgepresst. Da bei diesem Verfahren auch Pollen unter den Honig gerät, gilt Presshonig nicht mehr als erstklassig und steht im Preise etwas tiefer.

5. Sandhonig. Er wird durch Ausschmelzen der Honiawaben am Herdfeuer ohne besondere Sorfalt ge-

wonnen. Dadurch verflüchtigen sich die aromatischen Teile und machen ihn sehr minderwertig.

6. Stampfhonig ist ein Gemisch von Honig, Blütenstaub, Wachssteinen und manchen in der Wabe enthaltenen Unreinlichkeiten. Als Gebrauchshonig für den Menschen kommt er nicht in Betracht, ist aber ein vorzüglicher Futterhonig, weil er alle jene Bestandteile enthält, die zum Aufbau des jungen Bienenkörpers dringend nötig sind. Weigert.

Teichwirtschaft.

Der Hecht im Karpenteich.

(Nachdruck verboten.)

Der Hecht ist ein altbekannter Teichgenosse des Karpfens. In rationell betriebenen Teichen ist er jedoch nicht mehr am Plage, da durch die ein- und zweijährige Antriebszeit ein Ueberhandnehmen des Fischunkrautes, wie Weißfische u. dgl., ausgeschlossen ist. Die Weißfische tun den Karpfen großen Schaden, da sie und ihre Nachkommen die gleichen Feinschmecker wie die Karpfen sind und sich mit „Grünzeug“ nicht abpeisen lassen. Aber auch wo diese Weißfische in Unmassen vorkommen, sind z. B. Regenbogenforelle und Zander viel dankbarer, da beide bessere Futterverwerter sind; der Hecht soll beispielsweise 20 Kilogramm Futterfische in ein halb Kilogramm Hechtfleisch verwandeln, die Regenbogenforelle dagegen 4—5 Kilogramm Futter in ein halb Kilogramm Fleisch umsetzen. Wo aus zugeleiteten Flußläufen unwillkommene, wertlose Weißfische einwandern, oder wo der schädliche Nachwuchs des Karpfens auf ausgedehnten Flächen vertilgt werden muß, da ist der Hecht nicht zu verachten; jedoch muß er als kleiner Segling in die Teiche kommen und mindestens um die Hälfte kleiner als der Karpfen sein. H. R.

Ein edler Held ist's der für's Vaterland.
Ein edlerer, der für des Landes Wohl,
Der edelste, der für die Menschheit kämpft.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 31. Mai. (W. B. Amtlich.) Abends. An der Front von Noyon bis westlich von Reims ist unser Angriff in gutem Fortschreiten.

Bern, 1. Juni. (ab.) Die Pariser Zeitungen geben kein Bild von der furchtbaren Aufregung, in der sich Paris jetzt befinden muß. Offenbar rüstet sich abermals ein großer Teil der Bevölkerung zur Flucht, nachdem die wohlhabenderen Schichten — wie man sich in Paris auszudrücken pflegt — von ihrem Osteraussflug noch nicht zurückgekehrt sind.

Dienstag Weiburg. (Landwirtschaftsschule.)

Vorausichtige Witterung für Sonntag 2. Juni.

Teils heiter, teils wolfig, nachts kühl, auch tagsüber nur mäßig warm.

Verlust-Listen

Nr. 1147—1150 liegen auf.

Heinrich Buchweiler aus Niedershausen leicht.
Martin Reuzerling aus Arfurt gefallen.
Wilhelm Sahl aus Willmar gefallen.
Fritz Sehbrod aus Weiburg verwundet.
Karl Seebach aus Walderbach leicht verwundet.
Otto Schäfer aus Schupbach gefallen.
Robert Schmidt aus Vermbach verwundet.
Germann Stahl aus Weiburg gefallen.
Bischofswedel Friedrich Söhnchen aus Dietenhäusen gefallen.
Otto Weber aus Niedershausen verwundet.
Gefreiter Wilhelm Weil aus Weilmünster schwer.
Karl Weingarth aus Runkel gefallen.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weiburg.

Am Montag, den 3. Juni, nachmittags 5 Uhr, findet auf dem Marktplatz eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

statt, wozu sämtliche Mannschaften, die zum Beitritt der Pflichtfeuerwehr verpflichtet sind, zu erscheinen haben.
Weiburg, den 1. Juni 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Wir können noch einige Koffer Buchenheitholz und einige Raumer Buchenreisernäpfe 1. Klasse an hiesige Einwohner abgeben.

Diesbezügliche Anmeldungen wolle man bis zum 4. Juni 1918, vormittags zwischen 9 und 12 Uhr im Stadtbüro Nr. 4, Frankfurterstraße 6, an uns richten.
Weiburg, den 31. Mai 1918

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betreffend Beschlagnahme, Enteignung und Rückpflicht von Einrichtungsgegenständen beziehungsweise freier Abgabe von anderen Gegenständen als Kupfer, Kupferlegierungen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn vom 26. März 1918.

Die Annahme der beschlagnahmten Gegenstände, aufgeführt im Weiburger Anzeiger Nr. 71, 73 und 74, und zu ersehen in den Bekanntmachungen, welche im Rathauskasten, im Stadthaus, Frankfurterstraße und bei der Metallannahmestelle im Schloßhofe mitgeführt ist, findet am Dienstag und Freitag jeder Woche in der Zeit von 4 bis 6 Uhr nachmittags im Schloßhofe, Eingang zur Kriegsküche, statt.

Von der Bekanntmachung werden betroffen: Alle Besitzer (natürliche und juristische Personen, einschließlich öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände) auch Erzeuger und Händler. Demgemäß fällt auch der kirchliche, stiftliche, kommunale, Reichs- oder Staats-Besitz unter diese Bekanntmachung.

Die betroffenen Gegenstände sind aus der oben erwähnten aushängenden Bekanntmachung zu ersehen.

Ferner fallen hierunter alle nicht genannten gebrauchten und ungebrauchten Zinngegenstände ohne Rücksicht auf Beschaffenheit, sowohl Gegenstände des privaten, wirtschaftlichen und gewerblichen Gebrauchs als auch Biergegenstände aller Art, auch Kunstgegenstände, Schau- und Sammlungsstücke.

Als Kupferlegierung gelten Messing, Rotguss, Tombak, Bronze, Duranmetall.

Als Nickellegierungen gelten Neusilber, Daronmetall, Alpaka, Chromstahl und Nickel ohne den Stempel „Rein nickel“.

Als Zinn gelten neben reinem Zinn alle Zinnlegierungen mit 50% Zinngehalt. Hierzu gehören Britannia, Edels, Gerhardt, Imperial, Kaiser, Kunst, Prob- und Silberzinn, ferner Albois, Albury und Britanniametall sowie Dingitt, Metallargentum, Orisit und Plate-Pewter.

Es werden vergütet für 1 Kilogramm Kupfer 6 M., Kupferlegierung 5 und 8 M., Nickel 14 M., Nickellegierung 8 M., Zinn 10 M., Aluminium 12 M.

Für andere nicht in der Bekanntmachung aufgeführte Gegenstände, sowie Utmateria, wird vergütet für 1 Kilogramm Kupfer 1,70 M., Kupferlegierung 1 M., Nickel 4,50 M., Nickellegierung 1,80 M., Aluminiumlegierung 2,50 M., Zinn (auch Stanzpapier) 2 M., Zink und Blei (auch Flaschenpfaffen) 0,40 M.

Wer den Anordnungen zuwiderhandelt oder beschlagnahmte enteignete Gegenstände zurückbehält, wird bestraft.
Weiburg, den 28. Mai 1918.

Der Magistrat. Metallannahmestelle.

Ludendorff-Spende.

Wiederum wendet sich eine Sammlung an das deutsche Volk und die Bevölkerung des Oberlahnkreises und diesmal trägt sie den Namen eines führenden Feldherrn, der ihr besondere Verbekraft geben wird: die

Ludendorff-Spende f. Kriegsbeschädigte.

Der heiße Dank, den wir unseren Kriegsbeschädigten schulden, darf sich nicht auf ihre Heilbehandlung und Rentenversorgung beschränken. So wichtig diese Aufgaben sind, noch bedeutamer erscheint die, möglichst alle, die die Wunden des Krieges am eigenen Körper gespürt haben, wieder zu tätigen und erwerbsfähigen Gliedern ihres früheren Berufs zu machen. Gewiß hat zunächst das Reich diese Pflichten zu erfüllen. Aber seine Mittel reichen zu erschöpfender Tätigkeit nicht aus, da müssen die sozial- und bürgerliche Fürsorge ergänzend helfen. Die Zurückführung der Kriegsbeschädigten in das wirtschaftliche Leben, die Berufsberatung, Arbeitsbeschaffung, die ergänzende Heilbehandlung, Geldunterstützung bei besonderer Hilfsbedürftigkeit — all das wird zu dem weiten Arbeitsgebiet gehören. Die Ludendorff-Spende wendet sich an jeden Deutschen. Nicht ein neues Teilgeld will sie darstellen, sondern im Gegenteil die vielbetragte Zerplitterung der Sammelstätigkeit durch eine allgemeine Reichssammlung ersetzen. Verwallt wird sie von den im Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten vereinigten Organisationen der deutschen Bundesstaaten.

Bis jetzt sind schon mehr als 35 Millionen Mark eingegangen. Auch in unserer Stadt wird der schier sprichwörtliche Wohlfahrtsinn der Bürger gewiß nicht zurückstehen. Und wenn nur jeder einzelne nach seinen Kräften beiträgt, dann ist der Erfolg der Ludendorff-Spende voll und ganz gesichert zum Wohle des gesamten Vaterlandes.

Die Ludendorff-Spende ist der Dank-Altar des deutschen Volkes!

Du hast Opfer über Opfer empfangen — opfere selbst und gib! Zeichne in die Listen.

mit denen demnächst die Vertrauensmänner in Deine Wohnung treten werden und gib nach Kräften in die Sammelbüchsen die Dir auf den Straßen junge Mädchen entgegen halten, denn so ehrt Du die Männer, die für Dich kämpften und litten!

Wer fjet

die in Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packleinen, Flicklappen, Musterlappen, alte Stricke, Bindfaden, Güte, Krage, Manschetten, Reste usw.

nicht achtlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stüchchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkaufte es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbemäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

Vorschussverein Weilmünster

Sämtliche bei uns gezeichnete Stücke der 7. Kriegsanleihe können nunmehr von den Zeichnern gegen Vorlage der Quittung in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Prima Sensen

(keine Kriegsware) zu 2 Mark bis 2,50 das Stück empfiehlt

Carl Ph. Söhngen, Weilmünster.

Eiserne-Kreuz-Glocken

dienen zum Aufbewahren des Eisernen Kreuzes.

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Weichst die Wäsche mit „Burnus“ ein, Wird sie geschont, griffig und rein. Burnus wäscht Wäsche wunderbar, Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die Chem. Fabrik Röhm und Haas, Darmstadt.

Apollo-Theater.

(Sichtspiele.)

Limburgerstr. 6.

Limburgerstr. 6.

Sonntag den 2. Juni, von nachm. 3 Uhr ab:

1. Der Kante entflohen.

Drama in 4 Akten von Erwin Reutter.

2. Der weiße Othello.

Luftspiel in 2 Akten von Georg Kaiser.

3. Der gestreifte Albert. Luftspiel in 1 Akt.

4. Bitte des Feldheeres an die Primat von Franz A. Kaufmann.

Eckverke

und

Recherwungs-

verke

Kreis-Spartalle Weiburg

Limburgerstr. 8.

Kassenstunden: täglich von 8—1 Uhr sowie Montags und Mittwochs nachmitt. von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bausparung, Faustpfand.
Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach allen Orten. Einlösung inländischer Zinsscheine.

Fürsorgestelle

für Kriegshinterbliebene.

Beim Kreisamtsausch des Oberlahnkreises ist eine Fürsorgestelle für Witwen, Waisen und sonstige bedürftige Hinterbliebenen von gefallenem Krieger eingrichtet worden.

Sprechstunden: Donnerstags u. Samstags vormittags von 9—12 Uhr im Kreishaus 2, 2. Stock, Zimmer 1.

Neu erschienen und in der Buchhandlung von G. Zipper G. m. b. H. in Weiburg zu haben:

„Heitere Erzählungen“

Von Otto Wittgen. — Preis 60 Pfennige.

Das Büchlein wird eine willkommene Gabe für unsere Feldgrauen sein. Da der Inhalt der Erzählungen aus der Umgebung von Weiburg entnommen ist, wird das Büchlein auch in der engeren Heimat Anklang finden.

Schriftsteller Wilhelm Wittgen, Wiesbaden, äußert sich wie folgt: „Das Büchlein ist hübsch und flott geschrieben und verdient alle Anerkennung.“

Ein anderer Fachmann: „Ich bin überzeugt, daß das Büchlein sich Bahn brechen wird.“

„Das Büchlein ist eine prächtige Gabe, es strahlt von Humor und heiterem Sinn und ist in vorzüglichem, echtem Volkston geschrieben.“
H. P.

Verloren auf der oberen Limburgerstraße ein schwarzes Umschlagetuch.
Gegen Belohnung abzugeben Adolfsstr. 12 pr.

Alleinmädchen

zur sofortigen oder späterem Dienstantritt gesucht.

Frau A. Wiens.
Bismarckstr. 4.

Tüchtiges Mädchen

in angenehme Stellung zum 1. Juli gesucht.

Näh. i. d. G. Schäftestr. u. 1830.

Einen Blasebalg

zu kaufen gesucht.

Christian Beder.

Wengerskirch.

Ein fox Terrier

zu kaufen gesucht.

Zu erfr. i. d. Geschft. u. 1832.

Ia Wekster

3 St. 220 M., 6 St. 370 M.

fr. off. Kupp. Alga-Mengen.

Wiederer. außer 17. Rabat.

Fahrpläne

Vorrätig in

Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.

Zimmer

in schöner Lage zu miet. gef. Angeb. u. 1831 a. d. Geschft.

Dickwurzplanzen

zu haben bei

Fr. Schmidt in Wönnberg

Kunstblätter.

Epizweg, Arabien, Blumen, Mägen u. Kinder-Abje

M. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—

Original-Dege-Blgemälde

Preis M. 5.—

zu Geschenken geeignet.

empfiehlt

Buchhandlung G. Zipper G. m. b. H.